

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 172.

Hirschberg, Dienstag, den 27. Juli 1886.

7. Jahrg.

Ein Sieg des Bimetallismus.

Die International-Conferenz, die von den sämtlichen Handelskammern des britischen Reiches unter den Auspicien der Londoner Handelskammer in letzter Woche in South Kensington zu London abgehalten wurde, beschäftigte sich mit mehreren wichtigen Fragen, das größte Interesse concentrirte sich jedoch auf die Diskussion der Silberfrage. Man hatte, so schreibt man der „Berliner Börsenzeitung“ aus London, beschlossen, daß diese Diskussion eingeleitet werden sollte durch die Verlesung zweier Essays, eines für Bimetallismus, des anderen dagegen. Ersteren hatte Herr H. S. Gibbs zu geben versprochen, für letzteren gewann man nach vielem vergeblichen Bemühen Herrn W. Fowler, der diese Frage jedoch nur wenig studirt zu haben vorgiebt und trotz mangelnden Verständnisses sehr gemäßigte Ansichten hat. Nach Verlesung dieser beiden Arbeiten wurde die Diskussion eröffnet. Zuerst sprachen zwei Herren aus Indien für Monometallismus, dabei betonten sie besonders die großen Vortheile, die Indien aus der Entwerthung des Silbers zieht, durch die es in den Stand gesetzt wird, Amerika auf dem Weltmarkte in Weizen, Reis, Baumwolle mehr und mehr zu schlagen. Darauf kam Herr Tidmann, der in zündender Rede für den Bimetallismus eintrat. Er betonte die Interessen des ganzen Reiches gegenüber denen Indiens, die Niederlage des Handels, das Verschwinden jeden Gewinnes, die Verluste der Landwirtschaft in England, Australien, Kanada, den Rückgang Lancashire's. Nach dieser Rede schien der Sieg der Bimetallisten sicher. Nun kam noch Herr M. Frewen, der Schwager Lord Churchills, und betonte die absolute Nothwendigkeit des Bimetallismus im Interesse Kanadas. Es kam dann zur Abstimmung durch Handaufhebung, wobei sich eine große Majorität für den Bimetallismus ergab. Trotzdem dies leicht

voraussehen war, kam es dem Bankier-Präsidenten, der als Goldfanatiker bekannt ist, sehr ungelegen, und er proponirte namentliche Abstimmung, wobei jede Handelskammer nur eine Stimme hat. Die Namen wurden deshalb einzeln verlesen, und es stimmten 28 Kammern für Bimetallismus und 15 dagegen. Mit einer Majorität von fast 2 zu 1 haben sich demnach die Repräsentanten der Handelskammern des ganzen großen englischen Reiches für Bimetallismus ausgesprochen.

Ein heiteres Malheur ist dabei der „Freis. Btg.“ passirt; sie floß über von Lob für den englischen praktischen Verstand, der alle „wirthschaftliche Kurpfuscherei“ von sich wirft, wie aus dem zweiten Bande des Berichts hervorgehe, welchen die zur Untersuchung über die Ursachen der Handelsstodung von der englischen Regierung eingesetzte Kommission erstattet habe. Da sei von Schulzoll, Bimetallismus u. nicht die Rede. Die „Freis. Btg.“ hätte jedoch den Tag nicht vor dem Abend und den Bericht der Englischen Kommission nicht vor dem Erscheinen des dritten Bandes loben sollen, denn dieser dritte Band faßt das Endurtheil der Untersuchung dahin zusammen, daß der augenblickliche Niedergang des Handels zu einem großen Theil auf die Entwerthung des Silbers, sowie auf den hohen Preis des Goldes zurückzuführen sei, erklärt die Währungsfrage für besonders dringlich und fordert die schleunige Durchführung einer besonderen Enquete für dieselbe — und die jeder „Kurpfuscherei“ abgeneigten Engländer sprechen sich nun auch noch auf dem großen Kolonialkongreß der Handelskammern des Britischen Weltreichs mit großer Mehrheit für den Bimetallismus aus! Da wird die „Freis. Btg.“ doch schließlich England aufgeben und zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß man, wie die

„B. B.-Btg.“ schreibt, in Berlin denn doch manchesterlicher ist, als in Manchester selbst.

Rundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juli. Se. Majestät der Kaiser machte heute Vormittag 9^{1/2} Uhr, wie aus Gasteln gemeldet wird, die gewöhnliche Promenade auf dem Kaiserwege. Zu dem Diner waren heute keine Einladungen ergangen. Gestern Abend fand beim Kaiser ein kleiner Theezirkel statt, die beabsichtigte Ausfahrt war des eintretenden Gewitterregens wegen unterblieben.

—* Zum Richter in Neu-Guinea ist der Gerichtsassessor Schmiele aus Berlin ernannt worden und zwar vorerst auf eine Dauer von drei Jahren.

—* Eine Versammlung des sogenannten „Akademischen Liberalen Vereins“, in welcher auch der Reichstags-Abgeordnete Dr. Barth (unser Barth! D. Red.) über die „Freiheit“ gesprochen und lebhaft die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Socialistengesetzes bedauert hatte, wurde bei Beginn einer Rede des bekannten Socialdemokraten (!) D. Büttgenau polizeilich aufgelöst.

—* Ueber das Fernbleiben der Deutschen von der Pariser Ausstellung schreibt eine französische Zeitung:

„1878 sind die deutschen Gewerbetreibenden daheim geblieben und die Millionen Besucher des Marsfeldes haben ihre Abwesenheit gar nicht bemerkt. 1889 wird es genau so sein und alle Welt wird ihre Rechnung dabei finden. Unsere Gewerbetreibenden werden nicht den Aerger haben, denen zu begegnen, die ihnen so schamlos ihre Fabrikmarken stehlen und die plumpen überrheinischen Waaren als französische Arbeit verkaufen,

Ein Ehrenwort.

Roman von Bernhard Frey (M. Bernhardt.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wird Georg Erhard heute hierher kommen, sein Kunstwerk zu sehen? Wäge er; es macht Effect, es zieht. Der in Deutschland noch so wenig genannte Maler, der seine feuch und ideal blickenden Heiligenbilder oft nur mit Mühe an eine Galerie mittleren Ranges loszuschlug, — er zieht jetzt die Elite der besten Gesellschaft von Paris in Schaaeren zu sich, hin zu diesem Gemälde, das ihn mit einem Schlage zum berühmten Mann macht. Was auch die médisance zischelt und das tausendzüngige Gerücht raunt, . . . man will und muß doch vor allen Dingen sehen; man drängt sich dazu, schüttelt den Kopf, lächelt, staunt und — amüsiert sich vortrefflich. Nichts ist so belebend und unterhaltend, wie solch' eine kleine pikante Scandalgeschichte.

Es lachte und schwirrte und flüsterte um Harald herum. Der Name Erhard war auf aller Lippen, häufig auch fiel ein Wort über das „andere Modell“. Wie es Harald unsäglich peinvoll war, von Dagmar als von einem „Modell“ sprechen zu hören! —

Ein stärkeres Summen, ein Hasten und Schieben in der großen Gruppe vor der Delila, — dann Normy's Stimme dicht an Harald's Ohr.

„Halten Sie tapfer Stand, Traunstein; weichen Sie keinen Zoll breit von Ihrem angestammten Platz, ich bitte Sie. Jetzt erst wird die Sache interessant, — Wenden Sie sich einmal links. Dort naht Frau Delila in Person mit einem ganzen Troß ihrer An-

beter. Nach Philistern sehen sie nun gerade nicht aus. Ihren Maler hat sie ebenfalls bei sich, — nun, gestehen Sie's, das giebt einen Anblick.“

Es gab einen. Viele, die meisten der Umstehenden dachten das, was Normy aussprach, — erst jetzt fing man an, sich gut zu unterhalten. — Lange Zeit entsann man sich nicht, solch' eine hübsche, aufregende Scene in einem Ausstellungsjaal erlebt zu haben, — wahrlich die Mühe belohnte sich, heute hergekommen zu sein. Wie sich doch das Original angefaßt des Bildes benehmen würde! —

In ihrer wunderschönen, veilschenfarbenen Sammettoilette, die mit großen Agraffen echter Perlen geschlossen war, ein sehr gewagtes Hütlein allerneuester Façon auf den Locken, „benahm“ sich Madame Zarenga vorläufig gar nicht. Man konnte überhaupt von ihr nie mit einiger Gewißheit sagen: Jetzt wird sie dies oder jenes thun, — es gehörte zu ihrer Specialität, ihr Publikum jedes Mal zu täupiren und niemals gerade das zu vollführen, worauf Jeder wartete, . . . immer war sie ganz sie selbst; daß sie aber dabei jedes Mal eine Andere war, versteht sich von selbst. —

Sie ging sehr rasch, ohne sich nur einmal nach den ihr folgenden Herren umzublicken, das Mündchen leise wie in Erwartung geöffnet, mit Augen, die, fast ganz von den langen Wimpern verdeckt, gleichgiltig geradeaus schauten, ohne Bekümmerniß um das Rechts und Links, in der herabhängenden Linken ein Paar prachtvolle Rosen — Malmaison und Gloire de Dijon. Wie sie vor das Bild zu stehen kam, schaute sie rasch auf wie Jemand, der es zum ersten Mal sieht, trat zurück,

um die Beleuchtung zu prüfen, und bog das Köpfchen leicht in den Nacken. Dann mit einer Wendung, die so plötzlich kam, daß der ihr zunächst stehende Galan erschrocken zurückprallte, drehte sie sich zu ihrem Gefolge um und warf ihnen ein Wort zu, ein ganz gelassenes: „Nun?“

Die Herren thaten, was zu erwarten war; sie kamen unter dem Vorwand, kritische Vergleiche anstellen zu müssen, dem schönen, pikanten Original sehr nahe; sie gönnten der gemalten Delila nur flüchtige Blicke, widmeten dagegen der lebenden ein eingehendes Studium. Die Pariser jeunesse dorée war ja zuweilen äußerst kunstfönnig, wollte man der Wahrheit die Ehre geben, — vorausgesetzt, daß das Sujet einer edlen Begeisterung würdig war.

Der Herzog v. Trémont befand sich auch unter den Auserwählten; er hatte mit einem vergnüglichen Augenzwinkern zu Harald und Normy herübergegrüßt und verglich jetzt angelegentlich Madames Augen mit denen des Bildes. Madame möge nur die Gnade haben, einmal so, genau so vor sich hinzusehen, wie dort oben, — er würde so außerordentlich glücklich sein, wenn er constatiren könnte, daß diese unvergleichlichen Augensterne, die über eine unendliche Scala des Ausdrucks verfügten, auch noch diesen ihm bisher — Gott sei gelobt! — fremden Blick zeigten; sonst müßte er glauben, Monsieur Erhard sei so vermessene gewesen, jenen Ausdruck, jenes Lächeln aus eigener Phantasie entspringen zu lassen, ein frevelhaftes Beginnen, ein wahres Sakrilegium diesem entzückenden Modell gegenüber. —

und die Deutschen werden nicht der Schande ausgesetzt sein, bloß ihre schwerfälligen und entehrenden Nachahmungen ausstellen zu können."

Diese Auslassung kennzeichnet zur Genüge die herrschende Stimmung und dürfte wohl auch den unverbesslichsten Ausstellungsschwärmer curiren.

—* Ein eigenartiger Hausball fand kürzlich in Düsseldorf statt. Eine dortige Herrschaft begab sich in voriger Woche auf eine Reise, die 14 Tage dauern soll, und ließ ein Dienstmädchen zur Aufsicht im Hause zurück. Dieses Mädchen gab nun, da es sich volle Freiheit anmaßte, am Dienstag Abend seinen Freundinnen und deren „Schönen“ im Salon des Hauses ein Fest. Um an den Wein kommen zu können, wurde eine Latte im Keller losgebrosen, und man sprach dem edlen Getränke in solchem Maße zu, daß man bei Klaviermusik zu tanzen begann. Einige Fabrikarbeiter tanzten einen Spiegelschrank zusammen, warfen zwei theure Vasen in Scherben und zerbrachen eine Marmorpendule. Da war die Freude am Ende, und der hintere Bote kommt nach.

Düsseldorf, 22. Juli. Ein Stück Frauenemanzipation aus der „guten alten Zeit“. Im benachbarten Dörfchen Fburg betrieb vor 50 Jahren eine Frau das Barbiergeschäft in schwunghafter Weise und besonders die Kunden mit struppigem Bartwuchs wußten ihre sichere Hand nicht genug zu schätzen. Die modernen Schwärmer für die Förderung weiblicher Erwerbsthätigkeit werden sich diesen Fingerzeig nicht entgehen lassen.

Nürnberg, 24. Juli. Nach aus Schweinfurt hier eingegangenen Meldungen hat am 22. d. Abends gegen 8 Uhr ein heftiger Orkan, verbunden mit Hagelschlag, daselbst großen Schaden angerichtet. Mehrere Häuser und viele Fabrikshornsteine wurden von dem Orkan umgeworfen, die Fensterscheiben wurden durch den Hagel zertrümmert, die stärksten Bäume wurden entwurzelt, die Ernte ist fast vollständig vernichtet. Der Schaden wird auf mehrere Hunderttausende geschätzt. Auch der Bahnhof hat sehr stark gelitten.

Erlangen, 22. Juli. Das Corps Bavaria wurde durch Beschluß des akademischen Senats auf zwei Semester suspendirt; zwei Mitglieder desselben erhielten zugleich das consilium abeundi. Die Maßregel steht mit dem Selbstmorde eines Premier-Adjutants in Bamberg im Zusammenhang, der vor Kurzem mit schlichtem Abschied entlassen ist. Wie der „Hof-Anz.“ jetzt erfährt, wäre diese Entlassung die Folge bewiesener „Nachlässigkeit“ in Austrag eines Ehrenabends mit einem Erlanger Corpsstudenten gewesen.

Rissingen, 22. Juli. Die Ankunft des Grafen Kalnohy, welche heute Morgen erfolgte, hat die Kurgäste unseres Badeortes in gelinde Aufregung versetzt. Heute Vormittag, Punkt 4 Uhr, hat der Kanzler persönlich den österreichischen Ministerpräsidenten zum Diner nach seinem Tusulum abgeholt. Graf Kalnohy logirt, wie bereits gemeldet, im Grand Hotel garni am Kurplatz. Schon heute Mittag, zwischen 12 und halb 1 Uhr, hatte ihm Graf Wilhelm Bismarck, der

wieder nach Rissingen herübergekommen ist, seine Aufwartung gemacht. Dann fuhr, wie gesagt, Punkt 4 Uhr der Reichskanzler vor. Im offenen Wagen, bespannt mit zwei Schimmeln und besetzt mit zwei Lakaien in der hellblauen, mit Silber garnirten Livree des bayerischen Hofes, saß der Reichskanzler im Fond da. Statt des bekannten schwarzen Schlapphutes trug er dieses Mal einen solchen von hellgrauer Farbe. Ein dunkler Anzug mit dunklem Ueberzieher und das übliche weiße Halstuch erinnerten an die Tracht, in welcher ihn Lenbach so meisterlich gemalt hat. Als der Kanzler vor dem schlichten Portal des einfachen, aber von der Aristokratie besonders bevorzugten Hotels ausstieg, sammelte sich schnell das aufmerksam gewordene Publikum an. Der Kanzler schritt ins Hotel hinein und kehrte fünf Minuten später mit dem Grafen Kalnohy zurück. Dieser, eine mittelgroße, mehr untersezte Erscheinung, hat eine sehr militärische Haltung. Sein dunkler Schnurrbart ist sehr kräftig, das melirte Haar kurz gestutzt, die Stirn leicht gewölbt und der Blick energisch. Der Eindruck des anscheinend im kräftigsten Mannesalter stehenden Grafen ist durchaus sympathisch. Als beide Staatsmänner im Fond des Wagens Platz genommen hatten und das umherstehende Publikum ehrerbietig grüßte, nahm der Kanzler, der ernst und gemessen dreinsah, in verbindlichster Weise seinen großen Schlapphut ab, während der österreichische Ministerpräsident sein schwarzes Filzhütchen küstete, so daß die Spuren einer Glage sichtbar wurden. Dann zogen die Pferde an, und der Wagen rollte dem Schloß an der oberen Saline zu. Abgesehen von der bleichen Gesichtsfarbe, welche wohl eine Folge geistiger und der durch die Bäder hervorgerufenen Einwirkungen ist, sah der Kanzler vorzüglich aus. Die Elasticität seiner Bewegungen fiel allgemein auf.

Strasburg i. E., 22. Juli. Nach dem, was bereits jetzt in die Oeffentlichkeit bringt, wird nach einer Correspondenz der „Magdeb. Ztg.“ die Anwesenheit des Kaisers in Elsaß-Lothringen zu Festlichkeiten und Huldigungen Veranlassung geben, welche diejenigen der Besuche in den Jahren 1877 und 1879 noch übertreffen werden. In den weitesten Kreisen der Bevölkerung sieht man mit größter Erwartung und Freude dem Besuche des kaiserlichen Herrn entgegen. Der Jubrang aus allen, auch den entferntesten Gegenden des Landes wird voraussichtlich ein ganz ungeheurer werden. An der großen Kaiserparade auf dem Polygon zu Strasburg werden sich auch sämtliche Kriegervereine des Elsaß, die meisten derjenigen von Lothringen und eine große Anzahl der badischen Kriegervereine beteiligen.

Frankreich.

* Jenseits der Vogesen scheint man das prächtige Dementi, welches die russische Botschaft in Paris den französischen Blättern in Sachen der Chanzy-Feyer erteilt hat, noch nicht recht verbaut zu haben. Bekanntlich ist von der russischen Botschaft der „Agence Havas“ mitgeteilt worden, daß die französische Presse dem russischen Militärbevollmächtigten Herrn Baron von Fredericks bei Enthüllung des Chanzy-Denkmal

eine demonstrative Haltung und Sprache zugeschrieben habe, die sich mit seiner offiziellen Mission als unvereinbar erweisen würde. General Fredericks habe sich darauf beschränkt, sich an die Familie wendend, das sympathische Andenken hervorzuheben, welches General Chanzy am Hofe und in der Gesellschaft von Petersburg zurückgelassen haben. Diese nüchterne Erklärung behagt natürlich den Revancheblättern an der Seine, die in der Theilnahme des russischen Generals an der Chanzy-Feyer eine Verbrüderung zwischen Frankreich und Rußland sahen, durchaus nicht. Sie machen daher jetzt den mehr als naiven Versuch, die betreffende Note auf einen von der deutschen Botschaft in Paris ausgeübten „Druck“ zurückzuführen — in der That ein merkwürdiger Kniff der Pariser Journalisten!

In Marseille haben die wiederholten Demonstrationen vor dem Redaktionslocal des orleanistischen Journals „Soleil du Midi“ allmählich den Charakter von Strafenemtionen angenommen; die Zahl der Verhafteten soll beinahe 200 erreichen.

Der Schwabenstreik, mit welchem die französische Deputirtenkammer ihre Session beschloß, die Ablehnung des französisch-italienischen Schiffahrtsvertrages, beginnt schon seine Wirkungen zu äußern. Der kleine Krieg zwischen beiden Nationen in Form von Verhängerung drückender Abgaben über die anlaufenden Schiffe ist eröffnet und kann leicht zu einer andauernden Verftammung zwischen den Cabineten von Rom und Paris führen, zumal da sich in Italien wegen der Ablehnung des Vertrages unverhohlene eine wachsende Erregung gegen den französischen Nachbar kund giebt.

England.

* Der Umhütlungsprozeß der englischen Regierung aus einem liberalen Cabinet in ein conservatives Cabinet geht ziemlich langsam vor sich. Zum Mindesten ist die Nachricht, daß die Königin Victoria den Marquis Salisbury mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt habe, verstrüht gewesen, da der genannte conservative Führer erst am Freitag Nachmittag von Paris in London eingetroffen ist und sich zunächst mit seinen politischen Freunden besprechen wollte, ehe er sich zur Königin nach Osborne begiebt. Doch gilt die Annahme des erwähnten Auftrages durch Marquis Salisbury als unzweifelhaft.

Rußland.

Warschau, 24. Juli. Die ganze Stadt Walbrom, im Gouvernement Kielce, welche 3500 Einwohner zählt, brennt.

Geschichtliche Erinnerungen.

27. Juli 1588 Vernichtung der spanischen Armada. — 1830 Juli-Revolution in Paris. — 1870 der Kronprinz von Preußen übernimmt den Oberbefehl über die Südmarmee.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 26. Juli.

* (D. C.) Die Ernte hat begonnen! — Ernte! In welchem Landmann ruft dieses Wort nicht ein

Vermischtes.

— Gegen die Tournüre. Die „Nordh. Ztg.“ schreibt: Die jetzige Zeit vor der Ernte ist in unserer Gegend die Zeit der Schützenfeste in Stadt und Land. Nach Scheiben, Flattern, ein- und zweiföpfigen Adlern und Hirschbildern wird geschossen. Neu und originell dürfte das Ziel sein, nachdem jüngst die Schützen unseres Nachbarortes Rottleberode schossen: nach der Tournüre einer mit Fächer und Klemmer bewaffneten Modedame, welche auf einer Holzscheibe abconterfeit war. Auf die mächtige Tournüre war die Scheibe gemalt. Das Bild trug die Umschrift: „Die häßliche Mode bringt heut zu Tage der Schützenbund Rottleberode!“

— Pechvögel. Es giebt Landschaftsmaler, die es auf keinen grünen Zweig bringen, Marine-Maler, die stets am Trockenen sitzen, Porträtmaler, die kopflos sind, und Thiermaler, um die sich keine Rahe scheert.

— Das Ehrenzeichen. Unterofficier (bei der Musterung): „Rekrut Lehmann, was ist das für eine Medaille, die Sie auf der Brust tragen?“ Rekrut Lehmann (verschämt): „Das ist die Auszeichnung, welche unsere Ruh auf der letzten Viehausstellung gekriegt hat.“

— Uebersetzung. „Sagt mir einmal, Ihr seit ja Geschäftsmann, was bedeutet eigentlich „Credit mobilier?“ — „Na, was soll's sein, als was der Name sagt? Erst geben sie einem Credit und nachher holen sie die Mobilien.“

Man stimmte dem Herzog eifrig bei; man schwatzte, man lachte, stritt und verglich durch einander. „Mon-sieur Erhard“ spielte in diesem erlesenen Cirkel ungefähr die Rolle eines Hofnarren, der im Schutze einer sehr launenhaften, sehr schönen Königin steht. Heute noch protegirt sie ihn; man darf ihn daher nicht zu hart anfassen, man muß ihn sogar beachten, sich mit ihm beschäftigen, seine Kunststücke bewundern. Morgen kann sie ihn vergessen haben, — dann existirt er ebensovienig mehr für sie, wie für ihren glänzenden, servilen Hofstaat, — ah bah, was ist's denn auch weiter? Eine Marionette weniger, — wer fragt danach? —

Auch Varennes zählte zu den Falkern, welche die Flamme umkreisten; er spielte weder eine traurige, noch eine lächerliche Figur, wie er unter seiner blauen Brille hervor mit seinem unbeweglichem Gesicht die pikante Scene fixirte. Er grüßte verbindlich zu Harald und Normy herüber, was Madame Varenza wahrnahm. Sie wandte sich leicht um und dankte für Normy's Hevalereske Verbeugung mit einem Kopfnicken, das so reizend zierlich ausfiel, wie das eines Vögchens. Harald hatte sich weggedreht und betrachtete das reizlose Gesicht eines braunen gemalten Zigeunermädchens. Frau Heddieh nahm mit einem belustigten Lächeln davon Notiz, — dieser entrüstete deutsche Graf amüßte sie sehr. Sie fragte Erhard mit ihrer singenden Stimme in pointirtem Ton, ob er nicht seinen Freund begrüßen wolle, er stehe dort drüben, und that sehr erstaunt bei seiner Weigerung. „Wasfallah, und ich glaubte, Ihnen eine solche Freude zu bereiten. Mich hat er freilich nicht bemerkt, der Comte, — Comte

— wie ist gleich sein Taufname? Ich kann einmal mit dem anderen nicht fertig werden — Harald — o merci, — aber mit Ihnen wäre es ein anderes. Räme mir je der Gedanke, daß ich es wäre, die dieses beglückende Freundschaftsbündniß trennt, — aber nein, nein! Ich liebe den Frieden; — es ist das Amt der Frauen auf Erden, den Frieden zu wahren.“

„Und aus beiden Augen wahre Feueräder umherzuwerfen“, vollendete Normy leise, der mit großer Belustigung zuhörte. „Traunstein, Sie werden doch nicht gehen wollen? — Allen Ernstes? Wie ist das möglich! Sie und ich müssen zwei total verschiedene Geschöpfe Gottes sein; — ich unterhalte mich königlich. Wie gut sie es versteht, Allen gerecht zu werden! Schönste Frau Delila, ich wüßte manchen Simson, der sich mit Vergnügen von Ihnen kahl scheeren ließe, wenn ihm die Stürme des Lebens nicht ohnehin die üppigen Locken geraubt hätten. — Sehen Sie, Traunstein, wenn Sie jetzt gingen, — den Triumph gönnte ich der Dame da drüben nicht; sie hat es ja entschieden darauf angelegt, Sie zu ärgern. Schauen Sie nur hin, wie sie jetzt mit dem Maler schön thut. Armer Burtsche, der ist ja nur noch ein Schatten, steht aus, als wollte er nächstens mit Hamlet sagen: In mein Grab? — Und wissen Sie auch, wie das aussehen möchte, wenn Sie gerade jetzt, wo Alles, was Augen und Ohren für Pikanterien hat, sich auf's Schönste ergößt, — das Feld räumt? Als wären Sie verliebt in Frau Delila. Nur kein so verächtliches Gesicht, von einem gewissen Standpunkte aus ist sie durchaus nicht zu verachten.“ (Fortsetzung folgt.)

gewisses Behagen wach! Was er vor Monaten gesäet, mühsam und mit hängen Sorgen großgezogen — jetzt will er es heimbringen, und schon seit einigen Tagen sinken die ihre schweren Häupter zur Erde neigenden Aehren unter den rauschenden Sicheln und Sensen der Schnitter zu Boden.

Weithin in voller Mittagssonne Brand Dehnt Feld an Feld sich hin mit gold'nem Korn; Hier noch nicht ganz gereift und ungeschritten, Dort stehn gereiht schon Garben neben Garben In Reihen hochgehürmt, und in dem Schatten Der Garben ruh'n die Schnitter von der Mühl!
Ja, es ist eine schöne Zeit, die Erntezeit, das wußte schon Homer zu schildern, aber sie weckt auch — das kann nicht geleugnet werden — betrübende Gedanken an die Vergänglichkeit alles Irdischen, wenn das stolze Aehrenmeer, daß so viele liebe Blümchen birgt, unter den Streichen der Schnitter oder der Mähmaschine sammt Kornblumen und Mohoblüthe wegrastrit wird. Denn wenn der Wind erst über die Stoppel weht, und die Lerchen, Wachteln und das Hühnervolk sich zwischen Rüben, Kohl und Kartoffeln tummeln und verfedern — dann geht's auch mit des Sommers Herrlichkeit zu Ende, und der Herbst zieht langsam heran und kredenzt uns zum Abschied an den scheidenden Sommer das Blut der Traube. —

Zunächst wünschen wir jedoch, daß, wenn der Fluren-Reichtum in Scheuern wohl geborgen ist und das Dreschen beginnen kann, das Fest des Erntedankes überall von zufriedenen, wirklich dankersüchtigen Herzen begangen werden möge. Am Erntesegen ist viel gelegen!

*† (D.-C.) Ein sicherlich noch niemals dagesewenes Naturspiel ist uns heute durch Herrn Gastwirth Werner in Schwarzbach zu Gesicht gebracht, das am Wege zwischen dem Cavalierberge und Schwarzbach gefunden wurde: ein aus 19 einzelnen Kornblumen bestehendes Bouquet, welche sämmtlich nicht nur an einem Stiel gewachsen, sondern auch alle in gleicher Höhe demselben entsprossen sind. Herr Werner hat sofort beschlossen, mit dieser Seltenheit Sr. Majestät dem Kaiser eine Freude zu bereiten, und befindet sich dieselbe, mit einem mit Wasser gefüllten Griff versehen und in Walte und doppeltem Carton sauber verpackt, bereits auf dem Wege nach Gastein.

*† (D.-C.) Nicht gerade balsamische Dünste sind es, welche sich gegenwärtig, besonders an heißen Tagen, an bezw. auf dem Cavalierberg, nicht zum Vortheil der Luftwandelnden, bemerkbar machen. Schon in der Nähe der Pegenau'schen Villa beleidigt ein säuerlich-sauler Geruch unsere Nase, geradezu mephitisch aber sind die Dünste, welche hinter dem Geräthschuppen am Turnplatz aufsteigen. Das Wohnen und Promeniren in den herrlichen Anlagen wird durch diese Miasmen höchst ungesund, und erscheint es uns dringend notwendig, daß die Ursache derselben ermittelt und event. desinfectirend eingeschritten wird.

* [Hirschberger in Berlin.] „Daß Berlin weit über eine Million Einwohner hat, weiß heutzutage jedes kleine Kind, daß darunter aber nur 31 wirkliche Berliner sind, dürfte doch für Manchen eine große Neuigkeit sein und Jedem die berechtigte Frage nahe legen: Wo sind denn aber die vielen anderen Einwohner geboren? Eine Antwort darauf ist nicht so leicht zu geben, in dessen werden folgende kleine Notizen doch einigermaßen die Neugierde befriedigen können. Für die Richtigkeit derselben muß das diesjährige Berliner Adreßbuch aufkommen, welches all n folgenden Zahlen zu Grunde liegt. Fast den größten Theil der Einwohner hat der preußische Staat geliefert, und von seinen Provinzen ist Schlesien am meisten dabei theilhaftig, indem sich in Berlin 24 Breslauer, 15 Briegener, 1 Erdmannsdorfer, 6 Gläzer, 4 Glogauer, 2 Görlitzer, 4 Grüneberger, 8 Guhrauer, 3 Hainauer, 3 Hirschberger, 7 Landecker, 2 Löwenberger, 11 Meißner und 5 Wohlauer befinden. Außerdem giebt es noch zwei Schlesier, deren Geburtsort aber nicht näher zu ermitteln ist. . . .“ Diese Mittheilung des bekannten „B. Z.“ fassen nun einige Schlesiische Zeitungen dahin auf, daß die Genannten thatsächlich in Schlesien geboren sein sollen, während das Berliner Blatt sich doch nur einen Scherz mit den Namen erlaubt hat. Daß es in Berlin drei „Hirschberger“ giebt, glauben wir gern, dieselben dürften jedoch ganz anderer Abstammung sein, als schlesiische.

* Der socialdemokratische Agitator und Berliner Stadtverordnete Goerdi, welcher neulich hier in Hirschberg eine Rede halten wollte, hat sich das Mißfallen der demokratischen Presse zugezogen. Das giebt einem Mitarbeiter der „Weser-Zeitung“ Anlaß, dieser u. a. zu schreiben: „Der ehemalige Maschinenflößer und jetzige Cigarrentaufmann Goerdi spielt eine merkwürdige Rolle in der Berliner Bewegung. Er ist einer der unklarsten Köpfe, die jemals ihre Weisheit an den Markt gebracht haben; seine Stärke besteht in

einem für die Hörer geradezu brängstigen Nebeschwall. Wie dieser Mann es zu einer führenden Rolle in Berlin hat bringen können, ist ein nicht zu lösendes Räthsel. Dieselben Arbeiter, die gewöhnt waren, die von unerfülltem Glauben an die Richtigkeit ihrer Theorien erfüllten und für diese begeisterten Parteichefs Befehl und Diebthat zu hören, klatschen jetzt dem ödesten Phrasenschwall des Herrn Goerdi Beifall. In der Stadtverordnetenversammlung, der er auch angehört, bildet er das komische Element: er sorgt für die Heiterkeit in der ersten Versammlung; denn er spricht ohne Kenntniß der Dinge, die verhandelt werden, und obwohl diese eine agitatorische Behandlung nicht vertragen, sucht sie Herr Goerdi agitatorisch auszunutzen.“ — Ein Demokrat ist eben wie der andere, mag er heißen wie er will. Die hiesigen Anhänger des Herrn Goerdi werden wohl auch noch zur Einsicht kommen, daß es besser ist, die gewerbmäßigen Aufhezer fern zu halten.

K. Die diesjährige Uebungsreise des großen Generalstabes wird in der Zeit vom 18. August bis 4. September cr. unter Führung des Herrn General-Quartiermeisters, Generalleutnants Grafen von Waldsee, abgehalten werden, voraussichtlich im Regierungsbezirk Breslau beginnen und auch den Regierungsbezirk Liegnitz berühren. Die tarifmäßige Vergütung für das Quartier der Officiere und Beamten nach den Sätzen für das Natural-Quartier im Cantonnement und für die Mundverpflegung der Mannschaften, sowie für den gestellten Vorspann wird sogleich an Ort und Stelle an die betreffenden Gemeinden baar bezahlt. Dagegen werden den letzteren über alle anderen Naturalleistungen (Quartier der Unterofficiere und Gemeinen excl. Officierburden, Stallquartier und Fourage) nach Vorschrift des Gesetzes betreffend die Quartierleistung vom 25. Januar 1868 und des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 13. Februar 1875, sowie der zu beiden Gesetzen ergangenen Ausführungs-Bestimmungen Behufs Liquidirung der betreffenden Kosten von dem Commandoführer Quartungen ausgestellt werden. Die Officiere und Beamten werden für ihre Verpflegung selber sorgen, jedoch kann unter Umständen ausnahmsweise die Verpflegung von den Quartiergebern verlangt werden, in welchem Falle die sofortige Bezahlung an die Gemeinden erfolgt.

K. Die am 19. April cr. angeordnete Hundesperre für die Ortshaften Wernersdorf, Merzdorf und Einsiedel ist nunmehr wieder aufgehoben.

*† Die mit dem preussischen Finanzministerium in Fühlung stehenden „B. Pol. Nachr.“ versichern, im Gegensatz zu einer Meldung des „Hamb. Corr.“, daß die Reichsregierung diese Reichstage keinesfalls eine neue Branntweinsteuervorlage machen werde. Die erwähnte Correspondenz definiert den Standpunkt der Regierung dahin, „daß dieselbe abwarten müsse, bis die Wähler sich über die Bedürfnisfrage klar werden und durch ihre Wahlen ein Parlament schaffen, das für die Erfordernisse einer nationalen Politik in jeder Hinsicht Empfanglichkeit und Einsicht besitze.“ Das kann lange dauern!

*† Das Begräbniß Büchtemanns hat die fortschrittliche Presse wie seiner Zeit dasjenige Strahmanns nicht vorübergehen lassen, ohne kräftig in die Lärmtrumpete der Partei zu stoßen. Wie man damals an den christlichen Domchor das Anstinnen gestellt hat, bei einer jüdischen Leichenfeier mitzuwirken, so wollte man jetzt, um wiederum lediglich einen Anlaß zum Geschrei ob der „immer rückwärts herbrechenden Reaction“ zu haben, eine Militärcapelle Seitens derselben deutschfreisinnigen Elemente engagiren, welche im Parlament militärischen Dingen nicht genug Schwierigkeiten in den Weg legen können. Dadurch, daß die Saro'sche Capelle des Kaiser Franz Grenadier-Regiment die Trauermusik beim Begräbniß ausführen sollte, haben die Parteigenossen Büchtemanns selbst den häßlichen, störenden Mißklang in die würdige Trauerfeier gemischt, welchen der „Vörsen-Courier“ dem Kriegsministerium, daß die Mitwirkung des genannten Musikcorps nicht gestattete, zuschreiben möchte. Wann endlich wird die Fortschrittspartei ihre Todten im Frieden begraben?!

Zannowitz. (D.-C.) In der Nacht von Donnerstag zu Freitag sind dem Tischler Klein und Häusler Grimmig verschiedene Stücke von Wäsche aus den Waschkücheln, welche allerdings im Hofe frei standen, gestohlen worden. Man vermuthet, daß eine stark aussehende Frauensperson, welche von Vorübergehenden gesehen worden ist, den Diebstahl ausgeführt hat.

Volkshain, 23. Juli. Mit dem 1. October d. J. wird im hiesigen Orte und zwar in dem Wohnhause des verstorbenen Hauptmann Buthe unter Mit-

benutzung des dazu gehörigen Gartens eine höhere Töchter Schule, verbunden mit einem Mädchenpensionat, eröffnet werden unter der Leitung der Vorsteherin Fräulein Emmy Werfenthin z. B. in Jauer. — Nach sicherem Vernehmen haben die Kreisbehörden von Schönau beschlossen, die von hier bis nach Seitendorf schon vor Jahren fertig gestellte Chaussee, welche dem Verlehr von hier nach Hirschberg und Schönau dient, bis nach Ketschdorf weiter führen und somit vollends ausbauen zu lassen. Damit wäre Chaussee-Verbindung von Volkshain aus nach allen Nachbarstädten geschaffen. — Bei schönstem Wetter hat im Laufe dieser Woche die Roggenernte in hiesiger Gegend ihren Anfang genommen. Dieselbe verspricht einen guten Ertrag.

Liegnitz, 24. Juli. Der einzige Sohn einer hier lebenden Wittwe fand während seiner Militärdienstzeit bei einer Prügelei zwischen Civil und Militär in Ausübung seines Dienstes seinen Tod, wodurch der alten Frau ihr einziger Ernährer entzogen wurde. Gesetzlich stehen der Wittwe keinerlei Rechte auf Pension zu, weshalb wandte sich dieselbe vor mehreren Jahren mit einem Bittgesuch an den Kaiser und erhielt ein Gnadengeschenk von 300 Mk. In diesem Jahre wiederholte sie ihr Bittgesuch, welches den Erfolg hatte, daß der alten Frau wiederum ein Gnadengeschenk von 200 Mk. zu Theil wurde. (Liegn. Btg.)

Glogau, 23. Juli. Ein Rindermädchen setzte sich heute früh in einem hiesigen öffentlichen Garten aus Unvorsichtigkeit auf eine Tasche, in der Hälkezeug aufbewahrt war. Dadurch drang dem Mädchen die starke Hälkelnadel mit ihrem Wiederhaken tief in den Oberschenkel und die Nadel brach dabei noch ab. Ein sofort herbeigerufener Arzt befreite das Mädchen von seinen großen Schmerzen.

Ein Wink für Besucher des Rosengartens. (Eingesandt.)

In der Regel wählt sich der Besucher eines Berges den schönsten und bequemsten Weg, und die Sectionen des Riesengebirgs-Vereins scheuen bekanntlich keine Mühe und Mittel, dem Publikum diese Wege zugänglich und bemerkbar zu machen. Der Besucher des Rosengartens von Ketschdorf aus wird durch eine unmittelbar hinter dem Gerichtskretscham aufgestellte Tafel, auf den dorfselbst von der Chaussee sich abzweigenden, über Wiesen, Felder und endlich in den Wald hineingehenden Weg, als nach dem Rosengarten führend, aufmerksam gemacht. Unterwegs findet er noch eine Tafel, welche ihm allerdings nur die Rehrseite zuwendet. Daß dieser Weg, welcher übrigens nasse Wiesen durchschneidet und zwar speciell hinter dem Dorfe entlang, der kürzeste und bequemste sein sollte, dürfte schwerlich zu bejahen sein, zumal die ganze Wegestrecke besondere Sehenswürdigkeiten und Aussichten nicht bietet. Der kürzeste und bequemste Weg bleibt entschieden die schöne Chaussee von der Ketschdorfer Brauerei bis zum Gasthause zur „Feige“ und von da die 10 Minuten lange Obstbaum-Allee bis zum Rosengarten. Besonders für Auswärtige (und diesen eigentlich nur sollen diese Zeiten gelten), welche von jener Seite ja größtentheils per Fuhrre kommen, ist dieser Weg zu empfehlen. Im Gasthause zur „Feige“ findet der Besucher freundliche Aufnahme, die Wirthsleute sind sauber und zuvorkommend, Speisen und Getränke sind anerkannt stets gut und entsprechend billig; für Pferde findet sich ein guter Gaststall vor. Sind Besucher zufällig schwer zu Fuß, nun, dann fahren sie von Feige aus in der genannten Allee direct bis an den Bergkegel, was sie auf dem ersterwähnten Wege nicht können, wenigstens würde es äußerst schwer sein. Die erst neugegründete Section Kaufung würde sich den Dank vieler erwerben, wenn sie beregte Wegeangelegenheit einer gefälligen näheren Untersuchung unterziehen wollte.

Ein Werk von ganz eigenartiger Anziehungskraft steht, wie wir hören, auf litterarischem Gebiet in Aussicht. Das Leben des unglücklichen Königs Ludwig II., das vermöge der extravaganten Eigenthümlichkeiten dieses Monarchen und noch mehr vermöge des geheimnißvollen Dunkels, in das er sein persönliches Thun und Treiben zu hüllen liebte, längst die Wissbegier der Welt in ganz besonders hohem Maße reizte, hatte schon vor Jahren den Verfasser des zeitgeschichtlichen Roman-Cyklus „Am Szepter und Krone“, Gregor Samarow, dazu angeregt, umfassende Studien und Vorbereitungen zu einer ähnlichen Behandlung dieses Lebens im Gewande des auf streng historischer Grundlage stehenden Romans zu machen. Jetzt, da das tragische Ende des Königs das allgemein ihm zugewendete Interesse noch wesentlich gesteigert hat, weisen alle äußeren Umstände den thätigsten bekannten Schriftsteller auf Ausföhrung seines vielversprechenden Planes hin, die denn auch nunmehr unverzüglich erfolgen soll. Da dem Verfasser zur vollen Klarlegung seines Stoffes außerordentliche Hülfquellen zu Gebote stehen, wird dieser neue Roman, der in „Ueber Land und Meer“, dem berühmten Familien- und Weltblatt, erscheinen wird, ohne Zweifel weitgehendes Aufsehen erregen.

Zwangsversteigerung.
 Mittwoch den 28. Juli c., Vormittags 10 Uhr, werde ich Langstraße 16/17, II. Etage, hier selbst
 2 Bettstellen, 1 Matratze, 2 Stück Federbetten, div. Bett-, Leib- u. Tischwäsche, 1 Waschtisch, 3 Rohrstühle, 1 Vogelbauer mit Kanarienvogel, 1 Kasten mit Goldfischen, 2 Petroleum-Lampen, div. Glas- und Porzellanfachen, 9 Fenster Gardinen, 1 Wandspiegel, 1 Rohrstuhl, 1 Kleiderschrank, 8 Flehköpfe, 1 Wanduhr, 2 Holzrouleaux, 2 Büsten, 1 Blumentisch, 4 Gardinen-Stangen, 1 tombakene Taschenuhr mit Kapsel und Kette etc. etc.
 gegen sofortige Baarzahlung versteigern.
 Hirschberg, den 26. Juli 1886.
Kaps, Gerichtsvollzieher, Ziegelgasse I.
 2222

Eine gebrauchte, fast noch neue **Dampfdrehmaschine,** 54" Trommelbreite, ist sehr preiswerth zu verkaufen.
 Näheres durch **H. Ritzmann,** Richte Burgstraße 7. Zu besichtigen jederzeit.
 Auf dem **Dominium Waltersdorf** befinden sich **Stämme,** welche durch Voberüberschwemmungen angetrieben, von Dominialleuten geborgen sind. Sollten diese Hölzer binnen 14 Tagen nicht abgeholt sein, so wird über dieselben verfügt.
 Waltersdorf, den 24. Juli 1886.
 2221 **von der Marwitz.**
Meteorologisches.
 26. Juli, Vorm. 8 Uhr.
 Barometer 726 1/2 mm (gestern 725). Luftwärme +16 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur +10° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.
Mehrere Aufstreicher sucht baldigst **Heinr. Uhrbach jun. Maler.**
 2225

Zur Beerdigung
 empfiehlt **Steppdecken** in Shirting, Satin, Gaufré bis zur hochgelegantesten Atlasbede zu möglichst billigen Preisen. Für die geehrte Landtschaft in ortsüblicher Ausstattung. Um gütige Beachtung bittet
Otto Kopbauer,
 Steppdeckenfabrikant,
 Garnlaube 28, neben dem „goldenen Schwert“.
 2205
 Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich jeden **Donnerstag** in Hirschberg, Gasthof zu den „drei Kronen“, von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anwesend bin. **Neue Arbeiten wie Reparaturen** werden binnen einigen Stunden geliefert. Alle Operationen schmerzlos.
J. Stiller, Zahnkünstler, Warmbrunn.
 67

Zu äußerst billigen Preisen!
Oberhemden, Chemisets, Cravatten, Band- und Uhrfeder-Corsets,
 eleganter Sitz,
Schürzen, Mäuschen, Waspeln,
 in reichster Auswahl,
 sowie **sämtliche Artikel zur Damenschneiderei.**
F. A. Dost,
 Schildauerstraße 23.
 2227

Im Verlag von **Greifner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
A f g h a n i s t a n
 und
seine Nachbarländer.
 Der Schauplatz des jüngsten russisch-englischen Conflicts.
 Nach den neuesten Quellen geschilbert
 von
Dr. Hemann Koskoshny.
 Der Verfasser, den sein bekanntes großes Werk über das asiatische Rußland als berühmten Schilderer der jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Gegenden erscheinen läßt, schildert hier auf Grund der neuesten und besten Quellen in höchst anziehender Weise Afghanistan, das russische Turkmenegebiet und die an Afghanistan grenzenden Theile Persiens und Indiens. Das mit ca. 200 Illustrationen (darunter viele zweifelhafte) und zahlreichen Detailkarten ausgestattete Werk erscheint in ca. 24 Lieferungen großen Formats zum Preise von
nur 60 Pfennig pro Lieferung
 und wird vor Jahreschluß komplett vorliegen. In höchst effectvollem Prachtband wird das reich ausgestattete Werk höchstens 10 Mark pro Band kosten. Mit der Schlußlieferung erhalten die Abonnenten eine große, in Farben ausgeführte Karte von Afghanistan als Gratis-Beigabe.
 1945

JOHANN HOFF'S Malzextract-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und bei Verdauungsstörungen.
Lungen- und Magenleiden geheilt.
Herrn JOHANN HOFF,
 k. k. Hoflieferant, Erfinder des nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres, Hoflieferant der meisten europäischen Souveräne, Königl. Kommissionsrath, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.
Johann Hoff's
 Malzextract-Gesundheitsbier, concentrirtes Malzextract für Lungenleidende.
6mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.
Malz-Chokolade für Blutarmer.
 Berlin, 22. März 1885.
 Schon vor längerer Zeit habe ich mit Erfolg Ihre weltbekannten Malzpräparate angewandt, und da ich augenblicklich an einer gefährlichen Brustfellentzündung und deren traurigen Folgen schwer erkrankt bin, und namentlich von Husten, großer Schwäche und völliger Appetitlosigkeit gequält werde, so möchte ich von Neuem mich einer für Ihres ausgezeichneten Malztractbieres unterziehen, um so mehr, als ich bei verschiedenen Kranken, die schwer brustleidend waren, die vorzügliche Wirkung Ihrer berühmten Präparate beobachtet habe.
Dr. Berg, prakt. Arzt.
Göthen. Bei mir hat eine langjährige katarrhalische Indisposition Ihr treffliches Malztract-Gesundheitsbier fast gänzlich gehoben, auf meine Verdauungsorgane sehr heilsam gewirkt, die Nerven gekräftigt, das Blut erfrischt und verbessert. Auch kann ich zu meiner Freude berichten, daß der Genuß des Malzbieres und der Malz-Chokolade bei dem Magenleiden meiner Frau recht gute Wirkung geäußert hat.
 Seminar-Direktor **Albrecht.**
Verkaufsstelle in Hirschberg bei Herrn E. Wendenburg. 2228
JOHANN HOFF'S Malz-Chokolade zur Stärkung.

Ritzmann's Unterrichtsbriefe für Bither, nur zum Selbstunterricht bestimmt, daher sicherster Erfolg, auch ohne Vorkenntnisse. Prospect, sowie Preisverzeichnis bester und billigster Bithern gratis und franko bei **2208 H. Ritzmann,** Hirschberg i. Schl.
 Ein j. geb. **Mädchen,** 2217
 a. anst. Familie, das in Milchwirthschaft, Wäsche und Glanzplätzen gründlich erfahren, sucht zum 1. Oct. Stell. a. Stütze d. Hausfrau, a. fleiß. a. ei. größ. Gute. Familienanschluß erwünscht. Offert. u. **H. O.** a. d. Exp. d. Bl. erbeten.
Wilhelmstraße 24
Bel-Etage, 7 Zimmer, per 1. October er. zu vermieten. 2180
Verein für Geflügelzucht.
 Mittwoch den 28. Juli, Abends 8 Uhr, Sitzung im Gasthose „zur Schneetoppe“ in Timmersdorf.
 Ein **Kanarienvogel** ist mir entflohen. Bitte abzugeben bei **Otto, Priesterstr. 6.** 2228
J. Gruner's Felsenkeller.
Cavalierberg.
 Heute, Dienstag, Nachmittags von 4 Uhr ab:
Großes Garten-Concert
 von der **Hirschberger Concert-Capelle.**
 Entrée 20 Pf. Kinder frei.
 Abends von 8 Uhr ab:
Großes Concert
 mit Illumination und bengalischer Gartenbeleuchtung.
 Entrée 10 Pf.
 Es laden hierzu ergebenst ein **2226**
Oswald Heinrich. E. Gütschow.
Berliner Börse vom 24. Juli 1886.

Dem geehrten gewerbetreibenden Publikum empfiehlt sich die unterzeichnete Buchdruckerei zur Lieferung aller Arten
Drucksachen für geschäftliche Zwecke
 — als: —
 Adresskarten, Rechnungen, Tabellarische Formulare
 Avise, Fakturen, zu
 Circulaire, Memoranden, Preis-Courants, Kassenbüchern
 Correspondenzkarten, Kataloge, Plakate
 Packetadressen, in allen Größen.
 Converts mit Firma, u. s. w. u. s. w.
 Prompte Bedienung. — Sauberste Ausführung. — Billigste Preise.
Hirschberg i. Schles.
Paul Oertel, vorm. W. Pfund,
Buchdruckerei und Verlag,
Ecke der Schulstrasse und Promenade
 („Mohren-Ecke“).
 Herausgeber: Paul Oertel, Hirschberg. Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Kochl. Druck: Paul Oertel (vormals W. Pfund) Hirschberg.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Franc-Stücke	—	Pr. Bd.-Cb. rüd. 115	4 1/2 114,20
Imperials	16,18	do. do. rüd. 100	4 101,90
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	—	Breus. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,00
Russische do. 100 Ro.	198,10	Schlesische Bod.-Cred.-Pfb.	5 104,75
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. rüd. à 110	4 1/2 111,30
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,40	do. do. rüd. à 100	4 102,60
Breus. Conf. Anleihe	4 105,70	Bank-Actien.	
do. do.	3 103,25	Breslauer Disconto-Bank	5 89,80
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,90	do. Wechsel-Bank	5 1/2 102,10
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,00	Niederlausitzer Bank	5 92,75
do. do. diverse	—	Norddeutsche Bank	6 149,50
do. do. do.	3	Oberlausitzer Bank	5 1/2 105,00
Berliner Pfandbriefe	5 118,40	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 450,50
do. do.	4 105,30	Bommerische Hypotheken-Bank	0 —
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 99,90	Bosener Provinzial-Bank	6 1/2 119,10
Bosensche, neue do.	4 101,75	Breusische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 105,80
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 101,10	Breusische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 136,20
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 100,30	Breusische Hypotheken-Act.-Bank	5 103,80
do. do. C II. do.	4 1/2 101,70	Breusische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	5 1/2 97,00
Bommerische Rentenbriefe	4 105,10	Reichsbank	6 1/2 139,00
Bosensche do.	4 104,80	Sächsische Bank	5 1/2 000,00
Breusische Rentenbriefe	4 104,80	Schlesischer Bankverein	5 104,30
Schlesische do.	4 104,80	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 94,90	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 70,90
Breusische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 142,40	Breslauer Pferdebahn	5 131,50
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Berliner Pferdebahn (große)	11 261,75
Deutsche Gr. Cb. Pfb. III	3 1/2 98,25	Braunschweiger Gute	11 106,00
do. do. IV	3 1/2 98,10	Schlesische Leuca-Ind. Kramsto	8 1/2 135,50
do. do. V	3 1/2 93,50	Schlesische Feuerversicherung	—
Pr. Bd.-Cb. rüd. 110	5 111,50	Ravensbg. Spin.	7 123,50
do. do. III. rüd. 100	5 106,75	Bank-Discont 3%o. — Lombard-Zinsfuß	3 1/2 %o.
do. do. V. VI. rüd. 100	5 102,50	Bribat-Discont	1 1/2 — 1 3/4 %o.